

BESPRECHUNGEN

Kirche

MUSSNER, Franz: *Die Kraft der Wurzel. Judentum – Jesus – Kirche*. Freiburg: Herder 1987. 192 S. Lw. 39,-.

„Für den Verfasser wurde in den letzten Jahren das Mysterium, das ‚Jesus von Nazareth‘ heißt, immer denkwürdiger, vor allem in Verbindung mit der Frage, warum er von seinen jüdischen Zeit- und Glaubensgenossen nicht als der erkannt wurde, als den wir Christen ihn verkünden und verehren. Aber ebenso würde für mich immer denkwürdiger die Frage, warum wir Christen in dem gekreuzigten Juden und Handwerker Jesus aus dem Dorf Nazareth in Galiläa den Messias, ja den Sohn Gottes sehen.“ Mit diesen Worten beschreibt Mußner im Vorwort, was ihn dahin geführt hat, den „Traktat über die Juden“ (1979) jetzt „fortzuschreiben“. Dieser Weg hatte für ihn begonnen mit der Kommentierung des Jakobusbriefs (1963, ⁵1987) und des Galaterbriefs (1974, ⁵1988). Erst war dann bestimmt durch das Konzilsdekret über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen „Nostra Aetate“ sowie durch das Geschehen von Auschwitz.

Dem Judentum gerecht zu werden und zugleich die eigene christliche Position vom Neuen Testament her zu verdeutlichen, dienen nicht nur die Abschnitte „Judentum“ (11–72), sondern auch „Jesus“ (73–150) und „Kirche“ (151–190). Die „Fortschreibung“ gegenüber dem „Traktat über die Juden“ besteht in der Präzisierung der Aussagen und in der Klärung von Mißverständnissen, die in der neueren Diskussion entstanden sind. Der Präzisierung dient die erneute Ablehnung der Rede vom doppelten Heilsweg (32.61 f. u. ö.). Klargestellt wird, daß in Röm 10,4 „télōs“ mit „Ende“ zu übersetzen ist und daß Christus das Ende der Tora ist „aufgrund der ganzen paulinischen Gesetzes- und Rechtfertigungstheologie“ (44, vgl. 30). Weitergeführt wird sehr vieles: Das „Toraleben im jüdischen Verständnis“ ist nicht Leistungsreligion, sondern Gehorsam gegen Gottes Weisungen im Gnadenbund

(13–26). Israels Erwählung bleibt bestehen. Die Verstockung Israels bezieht sich streng auf „dem Evangelium gegenüber“ (46). Das „Unjudentum“ (J. Klausner) bei Jesus und Paulus läßt Mußner die Frage stellen, was „unjüdisch“ ist. Dazu gehört bei Paulus in der Rechtfertigungslehre die „Grundthese, daß der Mensch ‚nichts aus Werken des Gesetzes, sondern durch den Glauben an Jesus Christus gerechtfertigt werde“ (69), vor allem aber der Anspruch Jesu, daß er „Größeres ist als der Tempel“ oder der „Anspruch auf die göttliche Vollmacht zur Sündenvergebung“. Damit hat sich Jesus „aus dem Judentum herauskatalpultiert“ (121). Eine spezifische Differenz zwischen Judentum und Kirche sieht Mußner in dem neuen Begriff von „Reinheit“ bei Jesus und in der Kirche. „Was ist durch Jesus von Nazareth Neues in die Welt gekommen?“ (140–150), das ist eine besonders bewegende Frage. Eine Lehre von der Kirche ist „ohne Blick auf Israel“ nicht zu entwickeln. Aus der Tatsache, daß nach Paulus Gott selbst es verfügt hat, daß Israel dem Evangelium gegenüber verstockt bleibt, folgt für Mußner: „Der Jude muß nach dem Willen Gottes bleiben bis zur Parusie des Messias“ (158, vgl. 153–159). „Der ganze Samen“ Abrahams umfaßt auch die dem Evangelium gegenüber verstockten Juden (160–163).

Das Buch ist spannend geschrieben und gefüllt mit aktuellen Problemen. Mußner will „Impulse zum Weiterdenken“ geben. Er tut dies als ein Lehrer, der den Leser zu Selbstkritik, Umkehr und Gespräch einlädt. W. Feneberg SJ

WILLI, Victor J.: *„Im Namen des Teufels?“ Kritische Bemerkungen zu David A. Yallops Bestseller „Im Namen Gottes?“ Der mysteriöse Tod des 33-Tage-Papstes Johannes Pauls I.* Stein am Rhein: Christiana 1987. 144 S. Kart. 17,-.

Victor J. Willi, schweizerischer Vatikankorrespondent, bemerkt in der Einleitung seiner „Kri-

tischen Bemerkungen“ zu dem Bestseller des englischen Journalisten D. A. Yallop über den unerwartet frühen Tod Johannes Pauls I., er vermöge die „gewichtigen Mängel“ dieses Buchs nur „anzudeuten“ (20). Dies stimmt. Der von Willi dankenswert übernommene Beitrag des Engländers P. Hebblethwaite in der renommierten katholischen Wochenzeitung „The Tablet“ informiert sehr viel präziser über den Umgang Yallops mit seinen „Quellen“ und „Informanten“. Der in Luzern lebende Kirchenhistoriker V. Conzemius hat recht, wenn er es für sinnlos hält, auf die Kombinationen und Unterstellungen Yallops im einzelnen einzugehen. Es genügt, Wendungen wie diese zu notieren: „Während der ehelose Papst (Paul VI.) auf die göttliche Erleuchtung in Sachen Geschlechtsverkehr wartete“, um sich über die Tendenz klarzuwerden.

Das wirkliche Problem besteht darin, warum auch viele kirchengebundene Katholiken von dieser Story fasziniert werden. V. Willi erklärt dies mit dem antirömischen Affekt nördlich der Alpen. Aber weder dies noch die Lust am Kriminalroman sind die tiefere Ursache dieses „Lesever-

gnügens“ auch unter Katholiken. Hier treibt die alte und nie erfüllte Sehnsucht nach dem „Papa angelico“, dem Engelpapst, der – so meinte man nach dem frühen Tod – Johannes Paul I. gewesen wäre.

„Wahrscheinlich hatte der sensible Papst gespürt, wie viele innerhalb und außerhalb des Vatikans mit ihm als Papst nicht zufrieden waren“: wenn diese Bemerkung des Verfassers (46) auf den Vatikan zutrifft, mag man sich fragen, ob dies nicht schlimmer war, als wenn es jene Clique gegeben hätte, die den Papst vergiften wollte. Niemand kann sagen, wie Johannes Paul I. seinen Pontifikat gestaltet hätte; viel spricht freilich dafür, daß er noch konservativer regiert hätte als sein Nachfolger.

Zu befürchten ist, daß einer, der dieses Buch gelesen hat, aber noch nicht das von Yallop, es entgegen der guten Absicht V. Willis schleunigst nachholen will, zumal er sich über die unnötigen Polemiken des Verfassers, so gegen Umberto Eco (dessen rätselhaften Bucherfolg er mit Yallop in Zusammenhang bringt) oder gegen Hans Küng, geärgert hat.

O. Köhler

New Age

Die Rückkehr der Zauberer. New Age. Eine Kritik. Hrsg. v. Hansjörg HEMMINGER. Reinbek: Rowohlt 1987. Kart. 19,80.

Das magische Wort „New Age“ weckt zugleich Erwartungen und Befürchtungen. Wo die einen Identität und Selbstverwirklichung erhoffen, fürchten andere subtile Weisen psychischer, teuer bezahlter Manipulation. Aufklärung ist notwendig. Diese leistet eine Gruppe von Mitarbeitern der „Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen“ (Stuttgart) auf beste Weise. Von je unterschiedlicher Optik aus betrachten sie das schwer zu beschreibende Phänomen New Age. Es kommen zu Wort: ein Religionswissenschaftler, ein Theologe, ein Psychologe und Biologe, ein Religionssoziologe und wiederum ein Theologe. Wohltuend an der interdisziplinären Darstellung ist, daß sich die Autoren von Verurteilungen zurückhalten und die Phänomene differenziert beschreiben. Trotzdem scheuen sie sich

nicht, zweifelhafte naturwissenschaftliche Argumente in ihrer Scheinlogik zu entlarven (169). Angesichts der vielen Ursprünge aller jener Bewegungen, Praktiken und Hoffnungen, die sich mit New Age verbinden, kann nur eine breite Information aus Religionsgeschichte, Ethnologie, Psychologie, Wissenschaftstheorie, Religionssoziologie und Spiritualität die wesentlichen Anliegen erheben und die Gefahren dieses modernen Kulturprodukts benennen. Positiv wird in New Age angestrebt: Orientierung, Ganzheit, Zukunftsvergewisserung, Identität (216). Allerdings ist der Pantheismus, der in einem holistischen Weltbild mitgegeben ist, christlich nicht „einholbar“.

Angesichts der in solchen optimistischen Welt- und Menschenbildern nicht zu übersehenden Selbsterlösung wird zu Recht als Aufgabe der Kirchen genannt, mit solchen Programmen nicht konkurrieren zu wollen; denn „sie haben – gerade in heutiger geistiger Lage – die Erinnerung daran